

Universitätsstadt Tübingen
Fachbereich Bürgerdienste
Richard Heß, Telefon: 204-2300
Gesch. Z.: 3/123-21

Vorlage 522a/2011
Datum 14.11.2011

Berichtsvorlage

zur Behandlung im: **Ausschuss für Wirtschaft, Finanzen und Verwaltung**

zur Kenntnis im:

Betreff: Gesundheitsgefahr und Verschmutzungen durch Taubenkot

Bezug: Anfrage/Antrag der CDU-Fraktion, Vorlage 522/2011

Anlagen: Bezeichnung:

Zusammenfassung:

Die Verwaltung verfolgt weiterhin das Stadttaubenprojekt und sieht keine zielführende Alternative zum Austausch der Gelege mit Gipseiern und Betreuung der Tauben mit Wasser, Futter und Mineralien in Taubenhäusern und –schlägen.

Ziel:

Beantwortung der Anfrage der CDU-Fraktion

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Die CDU-Fraktion hat folgende Fragen gestellt:

- Hat die Taubenpopulation in der Stadt zugenommen?
- Wie viel Tauben gibt es schätzungsweise in Tübingen?
- Wie kann erreicht werden, dass die Tauben mehr in ihren Häusern bleiben?
- Wie kann eine zusätzliche Reduktion (nicht nur Eieraustausch) der Tauben erreicht werden (Ansiedlung von Wanderfalken)?
- Wie schätzen Sie das Gesundheitsrisiko ein?
- Wie hoch sind ca. die Kosten der Stadt durch Schäden/Prävention bei den städtischen Gebäuden?
- Wie stellt sich die Verwaltung künftig ein Leben mit den Tauben vor?

2. Sachstand

Antwort auf die Fragen 1, 2 und 3:

Ein großes und unübersehbares Tierschutzproblem mit sogenannten Stadttauben gibt es nicht nur in Tübingen, sondern in fast allen größeren Städten. Leider ist bisher ein Patentrezept zur Bestandskontrolle der Taubenpopulation nicht gefunden worden. Alle Fachleute sind sich aber einig, dass kurzfristige Maßnahmen wie Vergrämungen, Tötung von Tauben und absolute Fütterungsverbote zur langfristigen Reduzierung der Taubenbestände nicht geeignet sind. Die Stadtverwaltung Tübingen verfolgt daher seit 1997 ein sogenanntes Stadttaubenprojekt. Eine erfolgreiche Regulierung gelingt nach Meinung der Experten nur, wenn die Tauben in Taubentürmen und – schlägen gebunden, dort artgerecht gefüttert und ihre Gelege durch Ei-Attrappen ausgetauscht werden. Daneben werden die Tiere in den Einrichtungen mit Wasser und Mineralien versorgt und hinterlassen dort 70% bis 80% ihres Kots. So konnten seit Beginn des Projekts 19.000 Eier ausgetauscht und 16.000 kg Nasskot entfernt und dadurch Verschmutzungen von Gebäuden, Baudenkmalern und des öffentlichen und privaten Raums gegengesteuert werden.

Die Zählung der Tauben in den Jahren 2008 bis 2010 zeigt, dass der Bestand leicht rückläufig ist:

Altstadt	2008	2009	2010
Turm, Botanischer Garten	278	236	350
Taubenhaus Eberhardsbrücke	340	330	200
Stiftskirche, Holzmarkt	0	21	15
Europaplatz / Hauptbahnhof	14	16	30
Anlagensee, Uhlandstr.	1	0	0
Silcherschule, Belthlestr.	15	3	0

Altstadt	2008	2009	2010
Marktplatz	3	5	0
Haaggasse 16	37	34	35
Fruchtschranne, Schmiedtorstr. 4	4	4	8
Zwischensumme	692	649	638

Südstadt	2008	2009	2010
Depot	0	35	26
Kemmler	52	0	3
Baumarkt	0	7	7
Panzerhalle, Aixerstr.	15	8	4
Lorettoplatz	3	2	0
Sternplatz	1	3	2
Marktkauf, Schweickhardtstr.	7	2	0
Kaufland, Ludwigstr.	3	13	25
Brücke Reutlinger Str. B 27 / 28	30	30	30
Zwischensumme	111	100	97
Gesamt	803	749	735

Die Stadttauben sind durch das Futterangebot und das milde Klima in der Stadt das ganze Jahr fortpflanzungsfähig. Die Brutzeit einer Taube ist mit 18 Tagen sehr kurz und eine weibliche Taube kann bis zu achtmal jährlich zwei Junge aufziehen. Gemessen an diesen Zahlen und vor dem Hintergrund der Zahl der ausgetauschten Eier und des entfernten Kots ist der Status Quo bereits ein Erfolg.

Um der Taubenpopulation und mithin den Verschmutzungen durch Tauben in der Altstadt nachhaltig entgegenzuwirken, braucht man einen langen Atem, muss hartnäckig, aber auch geduldig sein. Das Projekt ist auf Nachhaltigkeit angelegt, es zeigt aber auch, dass der derzeitige Bestand an Taubentürmen und –schlägen nicht ausreichen, um den gesamten Taubenbestand zu binden und die Gelege effektiv durch Attrappen zu ersetzen. Nur durch eine artgerechte Fütterung und ausreichend Brutplätze ist es möglich, die Tauben so zu binden, dass sie sich die meiste Zeit in den Schlägen aufhalten.

Die Fütterung der Tauben darf nur in den Taubentürmen und –schlägen vorgenommen werden. Dabei ist die Menge des Futters zwar ausreichend aber nicht üppig zu bemessen.

Antwort auf die Frage 4:

Nach Meinung von Fachleuten ist die Ansiedlung von Wanderfalken zur Reduzierung der Taubenpopulation wenig geeignet. Der Wanderfalke ist der Taube als Feind bekannt. Insofern kommt es durch den Wanderfalken zu einer partiellen Verdrängung der Tauben, ohne dass davon eine nachhaltige Wirkung auf den Taubenbestand ausgeht. Die Tauben finden in

der Stadt einen optimalen Lebensraum und der Vergrämungseffekt wäre daher auch durch die Gewöhnung sehr eng begrenzt. Zudem würde ein Falke nur die alten und schwachen Tiere schlagen und es wäre nicht der richtige Weg einer tierschutzgerechten Bestandskontrolle.

Antwort auf die Frage 5:

Zu der Frage nach dem Gesundheitsrisiko durch Tauben hat die Abteilung Gesundheit des Landratsamts folgende Stellungnahme abgegeben:

Bei Tauben wurden bisher insgesamt über 100 Krankheitserreger nachgewiesen die auch den Menschen befallen können. Das alleinige Vorkommen von humanpathogenen Krankheitserregern bedeutet jedoch nicht, dass alle diese Erreger auch effektiv auf den Menschen übertragen werden. Für sieben Krankheitserreger wurde bisher eine Übertragung auf den Menschen beschrieben: Salmonellen, Chlamydien, Aspergillen, Candida, Kryptokokken, Histoplasmen, Toxoplasmen. Die wichtigsten von der Straßentaube auf den Menschen übertragenen Krankheiten sind die Ornithose und die Kryptokokkose, Erkrankungen der Atemwege mit leichten und auch schweren Verläufen. Die Ursache für die in der Literatur beschriebene Übertragung des Erregers war häufig in berufsbedingter Staubexposition zu finden oder in der Handhabung von lebenden oder toten Straßentauben, z.B. durch das mit nach Hause nehmen von kranken Tauben sowie Kontakte beim Tauben füttern zu suchen.

Tauben begründen daher keine besondere Gesundheitsgefahr für den Menschen, sondern das eigentliche Hauptproblem ist vielmehr die Verschmutzung durch Taubenkot. Eine Taube produziert durchschnittlich 10-12 kg Nasskot pro Jahr.

Antwort auf die Frage 6:

Für die Präventions- bzw. Vergrämungsmaßnahmen gegen Tauben werden seitens der Stadt durchschnittlich jährlich zwischen 2.500,- € und 5.000,- € ausgegeben. Beispielsweise wurden am Rathaus Spikes und Spannungsdrähte und zwischen den Gebäuden Haaggasse 2 und 4 ein Netz angebracht. Eine Aussage zu den Schäden, die durch Taubenkot an denkmalgeschützter oder sonstiger Bausubstanz verursacht wird, kann mangels Erfassung durch die Verwaltung nicht getroffen werden.

Antwort auf die Frage 7:

Die Verwaltung sieht keine Alternative zur Weiterführung des Stadttaubenprojekts zur tierschutzgerechten Regulierung des Taubenbestands. Auch der Naturschutzbund (Nabu) bezeichnet das Konzept mit Taubentürmen und –schlägen als „nachhaltig, umweltschonend und tierschutzgerecht“.

Das Ziel des Tübinger Stadttaubenkonzepts ist ein gesunder, stadtverträglicher Taubenbestand. Unter „stadtverträglich“ ist eine Population zu verstehen, die weit unter 50% des derzeitigen Bestands umfasst. Um dieses Ziel zu erreichen müssen die in der Eisenbahnstraße, Friedrichstraße, Platanenallee und Haaggasse beheimateten Tauben gebunden und im Bereich Güterbahnhof/Foyer und Schlossberg/Kapitänsweg weitere Taubentürme bzw. – schläge eingerichtet werden. Zudem müssen auch die Eier an wilden Brutstellen ausgetauscht und die Bürgerinnen und Bürger intensiv darüber informiert werden.

3. Vorgehen der Verwaltung

Die Verwaltung wird geeigneten Standorte für weitere Taubentürme prüfen.

4. Lösungsvarianten

Nach Auffassung der Verwaltung keine.

5. Finanzielle Auswirkungen

Die Kosten für die Aufstellung eines Taubenturmes betragen ca. 40.000 €.

Die Stadtverwaltung gewährt bisher dem Tierschutzverein zur Abgeltung der Kosten für die Betreuung der Taubentürme und –schläge, Futterbeschaffung, Reinigungsmaterial, Arbeitskleidung, Fahrtkosten usw. einen jährlichen Zuschuss in Höhe von 6.000,- €. Dieser Zuschuss müsste bei weiteren Taubentürmen entsprechend angepasst werden.

Darüber hinaus wird im Rahmen des Projekts viel ehrenamtliche Arbeit geleistet. Diese bedarf einer entsprechenden Anerkennungskultur.

6. Anlagen

-/-